

wohl, was wahr und echt ist. Aber was ist wahr und echt? Eine Kunst, deren Form und Gedanke im Volke erwachsen, die nichts anderes ausspricht, als was diese Volksgruppe selbst fühlt, begreift und auszusprechen sich berufen und gedrungen fühlt, solch eine Kunst ist allemal auch eine gesunde, wahre Volkskunst." Man redet deshalb auch — im Gegensatz zu den stilistischen Bezeichnungen — von einer bayerischen, hessischen, sächsischen, friesischen Volkskunst. Die Abteilung ist daher nicht nur von künstlerischen, sondern auch von ethnographischen Gesichtspunkten zu betrachten. Aber auch von den Beispielen, die stilistische Anklänge zeigen (z. B. an dem Pefel aus dem Dorfe Gjenner 1637) werden wir finden, wie frei und eigenartig das Volk das Stilistische verarbeitet und für seine Bedürfnisse und Anschauungen umzugestalten weiß. Das Volk sieht Natur und Leben weniger mit dem Verstande, sondern weit mehr mit dem Gemüt an. Sein Schaffen ist mehr ein instinktives als ein berechnendes. Es wird daher auch in vielen künstlerischen Fragen nicht genau Rechenschaft geben können, aber gerade „in dem Singen, wie der Schnabel gewachsen ist“, äußert sich am reinsten sein künstlerisches und nationales Empfinden.

Es konnte natürlich von vornherein nicht beabsichtigt werden, innerhalb des kleinen zugemessenen Raumes ein möglichst abgeschlossenes Bild dieses unendlich reichen Gebietes zu geben. Volkskundliche Gegenstände der verschiedensten Art aus ganz Deutschland werden aber zeigen, daß uns in der Volkskunst mit ihrer Naivität, mit ihrer Farbenfreudigkeit und ihrem selbstverständlichen Schaffen — wie im Volksliede — ein Jungbrunnen lebendiger Anregung fließt.

Was nun die Ausstellung selbst anlangt, so war dieselbe im großen und ganzen durch den gegebenen Raum bedingt. Innenräume, oder wo dies nicht möglich war, Teile von solchen, wechseln mit der Aufstellung von Einzelgegenständen ab, denn es lag dem Veranstalter vor allem daran, ein vielseitiges Bild zu geben. Die Blumen- und Topfpflanzen auf den Fensterbrettern und in den Zimmern sind für die jeweilige Abteilung bezeichnend, da sie die Lieblingsgewächse der betreffenden Landbewohner sind. —

Besonders interessiert uns die Sächsische Volkskunst. Darüber schreibt Prof. Oskar Seyffert:

Buntbemalte Brot-, Wand- und Kleiderschränke, Hochzeitstruhen aus verschiedenen Teilen Sachsens, geschnitzte Holzreliefs, Reiter und Wagen darstellend, aus der Dresdener Gegend, erzgebirgische Bergspinnen (Holzhängeleuchter), alte und neue keramische Erzeugnisse, thuringische Glaswaren, wendische Ostereier, erzgebirgisches Spielzeug, Modell des Abschießvogels der privilegierenden Bogenschützen-Gilde zu Dresden, Theater, eine Freiburger Bergparade darstellend u. a. Die farbigen Zeichnungen, Kirche zu Lauterbach, sind von Professor W. Müller, die Photographien sächsischer Bauernhäuser von E. Frohne, Dresden.

Im Durchgangszimmer, das diese Abteilung begrenzt, befindet sich links ein erzgebirgischer Raum mit Weihnachtsbescherung. Der Erzgebirger „kauft“ sich sein Weihnachtsfest nicht, wie der Großstädter, er „macht“ es sich. Und dadurch ist es auch noch den Erwachsenen ein wirkliches Fest geblieben. Auf den Fensterbrettern und auf dem bemalten Schranke stehen die geschnitzten Bergmannsleuchter und an der braunen Holzdecke hängt die „Bergspinne“ herab, die eine Bergparade zeigt. Links vom Fenster, in der Zimmerdecke, prangt das Hauptstück, die Krippe oder Christgeburt. Hier zeigt sich der Volkskünstler in seiner Vielseitigkeit. Wochen vor dem heiligen Feste „bästelt“ (schnitzt) fast ein Jeder an einer solchen, die auf diese Weise von Jahr zu Jahr größer und stattlicher wird. In einigen Ortschaften bilden sich Krippenvereine und es wird der zum begeisterten Volkskünstler, der das Jahr über Waldarbeiter, Lehrer oder Landmann gewesen. Die ausgestellte Krippe ist ein Werk des Dekorationsmalers E. Hertelt, Oberwiesenthal. Auf dem Weihnachtsfische leuchtet die Pyramide und ein Paradiesgarten, in welchem die Tiere des Paradieses unsere Haus- und Waldtiere sind, erzählt eine alte Ueberlieferung: so sehen wir in einem kleinen Raum eine vielseitige künstlerische Betätigung. Links von diesem Abteil stehen Möbelstücke aus der Lausitz: Zinntellerbrett, Wiege, blaubemaltes Bett, Uhr, Lehnstuhl u. a., sowie ein wendischer Ofen (Baugner Gegend) usw.

## VI. Raumkunst.

Früher hieß diese Abteilung der Kunstgewerbe-Ausstellungen einfach Zimmereinrichtungen — heute heißt sie Raumkunst. Das Ziel ist höher, die Mittel sind reicher geworden. Auch die leitenden Persönlichkeiten sind andere. Es handelt sich darum,